



Franz Wagner
Präsident des Deutschen Pflegerats

Editorial

Versorgungspfeiler digitale Pflege

An der Digitalisierung in der Pflege wird kein Versorgungsbe- reich, kein Leistungserbringer und kein Kostenträger im Pfle- ge- und Gesundheitsbereich mehr vorbeikommen. Die Frage nach dem „Warum und Wieso“ stellt sich seit langem nicht mehr. Insbe- sondere das letzte Jahr hat dies deutlich gemacht. Die Frage, die jetzt beantwortet werden muss, lautet: Wie schnell kann und muss die Digitalisierung umgesetzt werden, um die Versorgungssicherheit und -qualität auch in Zukunft noch garantieren zu können.

Der Deutsche Pflegerat begrüßt in diesem Zusammenhang die Gesetzesinitiative des Bundesgesundheitsministeriums für ein Ge- setz zur digitalen Modernisierung von Versorgung und Pflege (DV- PMG). Dieses ist ein weiterer Schritt zur Umsetzung der Digitali- sierung im Gesundheitswesen. Seit Kurzem ist der DPR auch im Beirat der gematik vertreten.

Aus unserer Sicht sind vier Punkte hervorzuheben, die bei der Vielzahl der Anforderungen mit der Weiterentwicklung der Digi- talisierung verbunden sind: 1. Aufbau des elektronischen Gesund- heitsberuferegisters (eGBR) und Ausgabe von elektronischen Heil- berufeausweisen (eHBA) für Pflegenden, 2. Entwicklung weiterer Standards der Interoperabilität, 3. Ausbau der Telepflege und 4. Aufbau und Finanzierung von Qualifizierungsmöglichkeiten für Pflegefachpersonen für die Nutzung und Entwicklung der Digi- talisierung in der Pflege.

Um diese Anforderungen in die Umsetzung zu bringen, bedarf es einer zusammenhängenden Digitalisierungsstrategie, wie es das „Verbändebündnis für Digitalisierung in der Pflege“ fordert. Wei- ter muss ein „Kompetenzzentrum Pflege“, analog des Health Inno- vation Hub (hih), aufgebaut werden, um das vorhandene Wissen strukturiert abrufen zu können und in die Erarbeitung der Grund- lagen einfließen zu lassen. Das fördert eine bessere Umsetzung.

Dr. h.c. Franz Wagner
Präsident des Deutschen Pflegerats

Deutscher Pflegerat e.V.
Bundesarbeitsgemeinschaft
Pflege- und Hebammenwesen

In Kooperation mit

Heilberufe
Pflege einfach machen.

IM FOKUS

Lassen Sie sich impfen!

Lassen Sie sich impfen. Das dient Ihrem eige- nen Schutz und dem Schutz der von Ihnen ge- pflegten Menschen. Sie als Pflegefachper- sonen wurden zu Recht in die Impfkategorie mit der höchsten Priorität eingeordnet. Bitte nehmen Sie diese Chance auch in Ihrer Funkti- on als Vorbild wahr und informieren Sie sich bei seriösen Quellen. Der Deutsche Pflegerat e.V. (DPR) ruft Pflegefachpersonen zur Imp- fung gegen das Corona-Virus auf. Und zeigt Unverständnis dafür, dass Impfstoffe noch zu wenig zur Verfügung stehen und sich die Impfungen aufgrund von Organisationspro- blemen teilweise schwierig gestalten. Sofort nachgebessert werden muss auch bei der Bezahlung in den Impfzentren, um diese gerechter zu gestalten. Derzeit gibt es massive Unterschiede in der Bezahlung von Ärztinnen/ Ärzten und Pflegefachpersonen. Unabdingbar ist, dass Pflegefachpersonen vor Ort in den Pflegeeinrichtungen und Pflege- diensten geimpft werden. Es ist nicht vertret- bar, wenn Pflegefachpersonen weite Wege und umfangreiche Terminvereinbarungen auf sich nehmen müssen, um geimpft zu werden. Der Zugang zur Impfung des Personals muss einfach gestaltet werden. Das vermeidet wei- tere Belastungen der Mitarbeiter. Die Bewoh- ner und das Personal von Pflegeeinrichtungen müssen gleichzeitig in der Pflegeeinrichtung geimpft werden können. Unabhängig davon müssen weiterhin die Schutzmaßnahmen wie die AHA-Regelung eingehalten werden.

Irene Maier
Vize-Präsidentin des Deutschen Pflegerats

BARMER-Pflegereport 2020

Verlorene Kapazitäten: Zehntausende zusätzliche Pflegekräfte möglich

Der Pflegenotstand in Deutschland ließe sich durch bessere Arbeitsbedingungen deutlich abmildern. Auf einen Schlag gäbe es 26.000 Pflegekräfte mehr, wenn die Arbeitssituation und damit einhergehend die Gesundheit der Pflegerinnen und Pfleger besser wären, wenn Fehlzeiten und frühe Berufsausstiege dem Normalmaß anderer Branchen entsprächen. Das geht aus dem BARMER-Pflegereport hervor, der sich auf den Bereich der Langzeitpflege bezieht.

Laut dem Report sind Pflegekräfte in Deutschland deutlich häufiger krank und werden öfter frühverrentet als viele andere Berufstätige. „Die Pflegeberufe müssen dringend deutlich arbeitnehmerfreundlicher werden. Mit nachhaltig besseren Arbeitsbedingungen könnten Bund, Länder und Arbeitgeber den Pflegeberuf zeitnah attraktiver gestalten. Mit dem Potenzial an 26.000 Pflegekräften könnten zusätzlich 50.000 Menschen versorgt werden“, sagte Prof. Dr. Christoph Straub, Vorstandsvorsitzender der BARMER. Bessere Arbeitsbedingungen zeichneten sich dabei nicht nur durch eine angemessene Vergütung, sondern vor allem durch möglichst planbare Arbeitszeiten aus.

Höherer Krankenstand und mehr Frühverrentungen

Zwischen den Jahren 2016 und 2018 waren den Ergebnissen des Pflegereports zufolge 8,7% aller Hilfskräfte und 7,2% der Fachkräfte in der Altenpflege krankgeschrieben. In anderen Berufen lag der Krankenstand im Schnitt bei 5%. Das entspricht einem Unterschied von bis zu 73%. Zudem müssen Pflegekräfte häufiger und länger im Krankenhaus behandelt werden als andere Erwerbstätige. „Die Arbeitssituation in der Pflege greift die Gesundheit der Beschäftigten massiv an. Wenn sie ausfallen, werden Kolleginnen und Kollegen zusätzlich belastet. Dieser Teufelskreis an verlorenen Pflegekapazitäten, die wir gut gebrauchen

könnten, muss durchbrochen werden, zumal die Corona-Pandemie die angespannte Arbeitssituation der Pflegekräfte noch einmal verschärft“, betonte Straub. Der Pflegeberuf sei so kraftraubend, dass zudem überproportional viele Beschäftigte nicht bis zur Rente durchhielten. So sei der Anteil der Pflegekräfte mit einer Erwerbsminderungsrente bis zu doppelt so hoch wie in sonstigen Berufen.

Mehr Fehltag bei Hilfskräften

Wie groß der Handlungsbedarf in der Pflege ist, verdeutlicht der Pflegereport auch mit Blick auf den Krankenstand. So fehlte jede krankgeschriebene Altenpflegefachkraft in den Jahren 2016 bis 2018 im Schnitt 18,6 Tage und damit 40% länger als Beschäftigte in sonstigen Berufen (13,3 Fehltag). Altenpflegehilfskräfte waren sogar im Schnitt 20,2 Tage krank. „Pflegekräfte haben vor allem lange Fehlzeiten aufgrund von psychischen Problemen sowie Muskel-Skelett-Erkrankungen“, sagte Studienautor Prof. Dr. Heinz Rothgang von der Universität Bremen. So wiesen Beschäftigte in der Altenpflege etwa 80 bis 90% mehr Fehl-



Mit dem Potenzial an Pflegekräften, die aus ihrem Beruf ausgestiegen sind, könnten zusätzlich Tausende Menschen versorgt werden.

tage aufgrund von Depressionen auf als Erwerbstätige in sonstigen Berufen. Rückenschmerzen verursachen bei Fachkräften in der Altenpflege knapp 96% und bei Hilfskräften etwa 180% mehr Fehltag als in anderen Berufen. Für Rothgang ist das die take-home-message: „Absolut und relativ ist über alle Kennzahlen ein schlechterer Gesundheitszustand für Altenpflegekräfte zu erkennen. Hilfskräfte haben gegenüber den Fachkräften jeweils einen schlechteren Gesundheitszustand. Die Arbeitsbedingungen in der Pflege können nicht so bleiben, wie sie sind. Hier sind die Arbeitgeber in der Pflicht, neben geregelten Arbeitszeiten stärker auf Vorsorge zu setzen. Es kann nicht angehen, dass nicht einmal jede zweite stationäre Pflegeeinrichtung Präventionskurse für ihre Beschäftigten anbietet“, sagte er. Mit gezielten Trainings gegen Rückenprobleme oder psychischen Stress könne Einiges erreicht werden.

Aus- und Weiterbildungsoffensive

Um die Situation in der Pflege zu verbessern, sei ein Maßnahmenpaket erforderlich, ergänzte Straub. „In den Pflegeberufen ist eine Aus- und Weiterbildungsoffensive für die nach Landesrecht meist 1- bis 2-jährig ausgebildeten Pflegekräfte zwingend erforderlich.“ Das werde bislang häufig übersehen. Auch Rothgang fordert ein Umdenken: „Kranke

Pflegekräfte helfen uns nicht weiter. Benötigt wird mehr Personal“. Weiter wies er darauf hin, dass die Umsetzung des neuen Personalbemessungsverfahrens „zügig“ erfolgen müsse. Kompetenzgerecht eingesetzt werden müsse der damit einhergehende neue Personalmix aus Pflege-Fach- und Pflege-Hilfspersonal.

DPR: Die Systemrelevanten sind krank

„Der Fachpersonenmangel in der Pflege ist dramatisch. Die Corona-Pandemie hat diesen Engpass für eine gute pflegerische Versorgung mehr als deutlich gemacht. Der Pflegereport 2020 der BARMER bestätigt die besorgniserregenden Folgen für viele Pflegefachpersonen, die aus der Belastung resultieren und auf die der Deutsche Pflegerat seit langem hinweist. Der BARMER-Pflegereport 2020 „Wie krank sind Deutschlands Pflegekräfte?“ bestärkt noch einmal die Dringlichkeit, die Ursachen zu beheben. Das duldet keinen Aufschub mehr“, mahnt Franz Wagner, Präsident des Deutschen Pflegerats e.V. (DPR).

„Denn die Ursachen für die prekäre Lage sind bekannt: Es ist die extrem hohe körperliche und psychische Belastung in den Pflegeberufen. Diese wird vor allem durch die zu niedrige Personalausstattung in allen Sektoren der pflegerischen Versorgung verursacht.“ Die Folgen sind überdurchschnittlich

hohe Ausfallzeiten durch Krankheit – u.a. wegen Rückenschmerzen – und die im Pflegereport beschriebene häufigere Verordnung von Schmerzmitteln und Antidepressiva. Wagner: „Die Systemrelevanten sind krank! Die besonders hohe Quote bei Hilfskräften in der Altenpflege belegt zudem, dass bei einer niedrigeren beruflichen Qualifikation anscheinend auch die Fähigkeit, mit den Belastungen umzugehen, geringer ausgeprägt ist. Das ist ein weiteres Argument für eine qualifizierte Pflegeassistentenausbildung. Solange sich die Arbeitsbedingungen der Pflegenden nicht umfassend verbessern, werden sich auch die jetzt im Report genannten Zahlen nicht verändern. Wir brauchen dringend zeitnah und nachhaltig mehr qualifiziertes Pflegepersonal in allen Sektoren und wir müssen darüber hinaus die Pflegenden dabei unterstützen, mit dem berufsbedingten Stress umzugehen. Das verlangt ein ganzes Maßnahmenbündel: Organisation der Arbeitszeiten mit einem verlässlichen Dienstplan, betriebliche Gesundheitsförderung, Investition in Aus- und Fortbildung sowie Unterstützung der Pflegeleitungen zur Erfüllung ihrer Führungsaufgaben.“

barmer.de
deutscher-pflegerat.de

NEWS

Deklaration unterzeichnet

Der Deutsche Pflegerat e. V. (DPR) hat die Deklaration der Deutschen Aidshilfe „#positivarbeiten – für einen diskriminierungsfreien Umgang mit Menschen mit HIV im Arbeitsleben“ unterzeichnet. Als Unterzeichnender verspricht der DPR zusammen mit bislang über 100 weiteren Arbeitgeber*Innen, sich aktiv für „Respekt und Selbstverständlichkeit“ in der täglichen Zusammenarbeit mit HIV-positiven Kolleg*Innen einzusetzen und sagt unter anderem zu, bei betrieblichen medizinischen Untersuchungen auf HIV-Tests zu verzichten.

aidshilfe.de

Neustart nach Corona

Im Rahmen des DRG-FORUM | DIGITAL „2021: Neustart nach Corona“ wird den Pflegemanagement-Themen ein ganzer Tag gewidmet. Die Veranstaltung findet am 19. März 2021 statt und bietet eine Plattform, um Themen rund um die Pflege im Krankenhaus zu diskutieren. Der DPR hat das Programm dieses neuen Formates mitgestaltet. Neben Arbeitsminister Hubertus Heil und Vertretern des Deutschen Pflegerats beteiligten sich Experten, Führungskräfte und Entscheidungsträger an den verschiedenen Digitalformaten.

bibliomed.de

Neue S1-Leitlinie

Die S1-Leitlinie „Häusliche Versorgung, Soziale Teilhabe und Lebensqualität bei Menschen mit Pflegebedürftigkeit im Kontext Ambulanter Pflege unter den Bedingungen der Covid-19 Pandemie“ entstand unter Federführung der Deutschen Gesellschaft für Pflegewissenschaft. Die Sicherung von sozialer Teilhabe und Lebensqualität der betroffenen Menschen stellt in der Langzeitpflege wegen der Schutzbestimmungen und -maßnahmen in der COVID-19-Pandemie eine besondere pflegerische Herausforderung dar.

dg-pflegewissenschaft.de

KONZERTIERTE AKTION

BGW-Informationsoffensive

Die BGW informiert mit der Artikelserie „KAP Informationsoffensive Pflege“ praxisnah über die wichtigsten Informations- und Beratungsangebote der Träger der Sozialversicherungen zur Pflege, mit direkter Verlinkung zur Nutzung der Angebote. Die Informationsoffensive Pflege ist eine Maßnahme der Arbeitsgruppe 2 der Konzertierte Aktion Pflege (KAP). Das Serviceangebot im Überblick:

Artikel 1: So profitieren Betriebe von gesunden und sicheren Arbeitsbedingungen in der Pflege. Gefährdungsbeurteilung ist ein wichtiges und einfach einzusetzendes Instrument.

Artikel 2: Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF): Die Unterstützungsangebote der Krankenkassen für Krankenhäuser, ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen. Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) ist eine klassische Win-win-Situation.

Artikel 2a: BGF-Koordinierungsstellen: Beratung und Unterstützung zu Betrieblicher Gesundheitsförderung für Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen

Artikel 3: Hilfe beim Umgang mit Gewalt und Aggression in der Pflege

Artikel 4: Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM): Engagierte Fachkräfte gewinnen und halten

Die Artikel 5: „Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM): Eingliederung statt Ausgliederung – Unterstützung beim BEM“ sowie Artikel 6: „Partizipation“ erscheinen später.

bgw-online.de

Impressum

Herausgeber: Deutscher Pflegerat (DPR) Bundesarbeitsgemeinschaft Pflege- und Hebammenwesen

Inhalt: Christine Vogler (verantwortlich)
Alt-Moabit 91, 10559 Berlin
(„Haus der Gesundheitsberufe“)
Tel.: 030 398 77 303; Fax 030 398 77 304
www.deutscher-pflegerat.de

„Pflege Positionen“ – Der offizielle Newsletter des DPR erscheint in Kooperation mit HEILBERUFE.

Verlag: Springer Medizin Verlag GmbH
Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin
Tel.: 030 827875500, Fax: 030 827875505

Chefredakteurin: Katja Kupfer-Geißler
Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin
Tel.: 030 82787 5500, Fax: 030 82787 5505
www.springerpflege.de

Pflege und Hauswirtschaft

Zusammenarbeit gestalten

Die Konzertierte Aktion Pflege (KAP) hat die Stärkung der Berufsgruppe der Pflegenden und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen zum Ziel. Im gleichen Zug geht es um die Stärkung der Berufsgruppe der Hauswirtschaft. Der Deutsche Pflegerat und der Deutsche Hauswirtschaftsrat haben hierzu ein Grundsatzpapier vorgelegt.

Um diese Ziele zu erreichen ist die bessere Zusammenarbeit beider Berufsgruppen wesentlich. Vor diesem Hintergrund haben der Deutsche Pflegerat e.V. (DPR) und der Deutsche Hauswirtschaftsrat e.V. (DHWiR) ein Grundsatzpapier über „Anforderungen, Leistungen und Qualifikationen von Hauswirtschaft und Pflege in unterschiedlichen Settings“ als Diskussionsgrundlage veröffentlicht.

Zusammenarbeit optimieren

Die Berufsgruppe der Hauswirtschaftsfachkräfte kann die Profession der Pflegenden unterstützen und entlasten und trägt somit zu einer gesicherten Versorgung bei. Dieses Potenzial wird derzeit zu wenig genutzt, dabei setzt mit Beginn der pflegerischen Versorgung immer auch die Versorgung durch hauswirtschaftliche Leistungen ein.

Die Antwort auf die Frage, wie professionell Pflegenden von für sie fachfremden Tätigkeiten entlastet werden können, ist einer der wesentlichsten Bausteine für die Gestaltung und Sicherung der pflegfachlichen Versorgung. Zugleich geht es darum, welche Aufgaben hauswirtschaftliche Fachkräfte im Setting der Pflege und der hauswirtschaftlichen Versorgung erfüllen können.

Die Broschüre und die Poster des Deutschen Pflegerats und des Deutschen Hauswirtschaftsrats geben einen Überblick über die Anforderungen, Leistungen und notwendigen Qualifikationen in Pflege und Hauswirtschaft. Diese werden erstmals in Deutschland in acht Settings der pflegerischen und hauswirtschaftlichen Versorgung gegenüber-

stellt: Krankenhäuser, stationäre Pflegeeinrichtungen mit Wohngruppen- und Hausgemeinschaftskonzept, ambulante betreute Wohngemeinschaften, häusliche Krankenpflege und Pflegehilfe sowie Privathaushalte. Aufgezeigt werden die Schnittstellen der notwendigen Zusammenarbeit. Vor Augen geführt wird, dass es einer Sicherung und des Ausbaus der Leistungen der Hauswirtschaft über das SGB XI hinaus bedarf. Gestärkt werden muss die multiprofessionelle Fachkräftebasis, die Hauswirtschaftskräfte einschließt, ebenso wie die Weiterentwicklung von Qualität und Mindeststandards auch im Bereich der Hauswirtschaft.

Bessere Arbeitsbedingungen

Die Verbesserung der Arbeitsbedingungen von Pflegenden und damit ihre Entlastung bauen auf ein Miteinander der Professionen, auf eine bessere interprofessionelle Zusammenarbeit von Pflege und Hauswirtschaft. Deutlich wurde, dass mit stärkerer Häuslichkeit eine Zunahme und Vielfalt an wichtigen hauswirtschaftlichen Dienstleistungen einhergeht. Diese gilt es auszubauen. Die Leistungen der Hauswirtschaft müssen in den Sozialgesetzbüchern stärker verankert werden und dürfen sich nicht nur auf den Leistungsprozess der Pflege beziehen.

Die Informationsmaterialien stehen auf den DPR-Seiten zum Download zur Verfügung. Sie fließen ein in Beratungen mit dem BMG und weiteren Partnern.

deutscher-pflegerat.de
hauswirtschaftsrat.de